



Haltestille vom 11. Juni 2026

Einleitung zur Stille

Sei still - und aus der Stille wird Weisheit zu dir kommen

Sei still - und die Stille wird dich in die Ganzheit deines Menschenseins führen

Sei still - und du wirst erfahren, wer du bist und wer all die andern um dich herum sind darum

sei still - und die Stille wird als Weisheit zu dir kommen

sei still - sei

Kraftwort: Die Wahl

Die Jotamfabel aus Richter 9 wirkt auf den ersten Blick wie eine harmlose kleine Parabel aus der Natur: Bäume, die einen König suchen, ein Olivenbaum, ein Feigenbaum, ein Weinstock – und am Ende ein Dornbusch. Doch je länger maninhört, desto deutlicher wird: Das ist keine Idylle, sondern eine zugespitzte politische Spiegelung menschlicher Wirklichkeit.

Die Geschichte entsteht in einer Zeit der Unsicherheit. Nach dem Tod von Gideon beginnt eine Phase ohne stabile Ordnung. In diese Lücke tritt Abimelech, der sich mit Gewalt und Unterstützung seiner Heimatstadt zum Herrscher macht. Jotam, der einzige überlebende Bruder, stellt sich auf einen Berg und erzählt diese Fabel als leise, aber scharfe Gegenrede. Es ist kein Machtkampf mit Waffen, sondern mit Worten.

Die Bäume in der Geschichte haben eigentlich keinen Notstand. Sie tragen Frucht, sie haben ihre Aufgabe, sie stehen fest verwurzelt. Und doch entsteht unter ihnen der Wunsch nach einem König. Dieser Wunsch wirkt fast überraschend: Es geht nicht aus einer Krise hervor,

Haltestille Bahnhofstrasse

Donnerstags
12.15 bis 12.35 Uhr:
Musik / Stille / Wort
anschliessend
Gesprächsmöglichkeit

Ein Angebot der
christkatholischen,
reformierten und
römisch-katholischen Kirche
in Zürich

Lars Simpson
Cornelia Carmichel
Thomas Münch

www.haltestille.ch

Haltestille Bahnhofstrasse



sondern aus einer inneren Bewegung heraus – vielleicht aus dem Bedürfnis nach Ordnung, nach Klarheit, nach jemandem, der entscheidet.

Auffällig ist, wer auf die Anfrage zur Leitung reagiert. Die fruchttragenden Bäume lehnen ab. Sie sind gebunden an ihre Aufgabe, an das, was sie der Welt geben. Sie sehen ihre Bedeutung nicht in der Herrschaft, sondern in der Frucht. Und so bleibt am Ende jemand übrig, der nicht durch Leistung, sondern durch Bereitschaft auffällt: der Dornbusch. Einer, der wenig gibt, aber viel verspricht. Einer, der sofort Ja sagt, ohne zu zögern, ohne zu prüfen, ohne zu fragen.

In dieser Zuspitzung liegt die leise Ironie der Geschichte. Jotam spiegelt damit nicht nur die Figur des Abimelech, sondern auch die Dynamik der Gemeinschaft, die ihn möglich gemacht hat. Die Frage richtet sich nicht allein auf den, der führt, sondern ebenso auf die, die führen lassen wollen. Warum wählen Menschen genau diesen? Warum übersehen sie andere? Was zieht sie an: Frucht oder Versprechen, Kompetenz oder Selbstbehauptung?

Die Fabel bleibt bewusst offen. Sie moralisiert nicht laut, sie erklärt nicht alles. Sie stellt vielmehr ein Bild vor Augen, das nachklingt: Eine Gemeinschaft, die sich Leitung wünscht – und dabei riskieren kann, sich von den Falschen beeindruckt zu lassen oder von den Richtigen abzuwenden.

So lädt die Jotamfabel weniger zu schnellen Urteilen ein als zu einer stillen Selbstprüfung. Nicht nur damals, sondern auch heute: Was suchen wir, wenn wir Führung wählen oder Verantwortung übertragen? Und was sagt unsere Wahl über uns selbst aus?

Haltestille Bahnhofstrasse

Donnerstags
12.15 bis 12.35 Uhr:
Musik / Stille / Wort
anschliessend
Gesprächsmöglichkeit

Ein Angebot der
christkatholischen,
reformierten und
römisch-katholischen Kirche
in Zürich

Lars Simpson
Cornelia Carmichel
Thomas Münch
www.haltestille.ch